

**Sei auf alles gefasst!  
Dann wirft Dich nichts um.**

Über einen jahrelangen Zeitraum hinweg wurde in Deutschland versucht, den Pflegenotstand in den Griff zu bekommen.

Würden sich die Verantwortlichen Gedanken über den eigenen Lebensabend machen und entsprechend handeln, wären wir heute unseren Zielen vielleicht schon näher. Wünschen wir den Pflegenden für ihr Alter das, was sie heute ihren alten, pflegebedürftigen und behinderten Mitmenschen bieten, was sie ihnen heute antun oder wie sie mit ihnen umgehen.

**Christfried Jacobi**

**Leben in der dritten  
Generation**

**unglaubliche Geschichten**

© 2013 Christfried Jacobi

Umschlaggestaltung, Illustration: Christfried Jacobi

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN: 978-3-8495-5086-8

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## Ein Herz wie ein Stein

**E**s ist schon erstaunlich, mit welcher Dreistigkeit und Skrupellosigkeit der Ehemann mit der an einem Schlaganfall erkrankten Ehefrau umgeht, ihr Entscheidungen abnimmt die den Lebensabend dieser Frau grundlegend verändern wird. Der alles daran setzt, die eigene Zukunft mit der Geliebten nicht aus den Augen zu verlieren.

Es gibt Haushalte, da scheint es den Angehörigen egal zu sein, wie die Ehefrau nach einem Schlaganfall versorgt wird. Wenn der Arzt in seinem Untersuchungsprotokoll den Hinweis „... bei einer sehr guten Pflege“ bescheinigt, dann betrachtet der Ehemann dies schon als einen Freibrief. „Sie ist versorgt, und ich kann meiner Wege gehen.“

Frisch gestylt und parfümiert macht sich der Gatte auf den Weg zur Geliebten.

Kaum zu glauben, dass es nicht immer die Kinder sind, die über die Zukunft der Eltern oder eines Elternteils entscheiden, sondern auch der eigene Ehemann im Hintergrund die Fäden spinnt um seine Frau los zu werden. Die Unterstützung der Geliebten ist in dieser Geschichte garantiert.

Es sind für mich wieder Erlebnisse und Erfahrungen die es wert sind niedergeschrieben zu werden.

Da backt „die Neue“ in der Küche den Abschiedskuchen für die Betreuerin, die sich bisher um die kranke Frau aufopferungsvoll gekümmert hat, so könnte man glauben. Der Abschiedskuchen ist für die Patientin, der kranken, an den Rollstuhl gefesselten Ehefrau des Geliebten. „Abschied ist ein bisschen wie sterben, ist wie alles verlieren, weil es dich nicht mehr gibt.“ heißt es in einem Lied von Katja Ebstein. Es wird im Leben dieser kranken Frau wahrscheinlich die letzte Reise sein. Endstation Pflegeheim. Der Ehemann hat seine Gattin in ein Pflegeheim eingewiesen. Der traurige Blick dieser Frau im Rollstuhl bleibt mir wohl unvergessen. So unvergessen wie die Dreistig-, Skrupellosig- und Kaltschnäuzigkeit des Ehemannes und seiner neuen Partnerin, deren Ehemann drei Tage zuvor zu Grabe getragen wurde.

„Freizeit kostet Geld“, heißt es. Das beantwortet auch die Frage nach einer Quittung während unseres Beratungsgesprächs und der Vertragsgestaltung mit dem Hausherrn und seiner Tochter. Ob ich als Agenturbetreiber dem Ehemann der Pflegebedürftigen vielleicht einen Beleg über 1550,- € für die Vermittlung der Haushaltshilfe ausstellen kann? Damit sollte der Versuch unternommen werden, sich um 1550,- € durch die Pflegekasse zu bereichern. Der Herr wollte sich den Betrag später von der Pflegekasse erstatten lassen.

Diese Frage versetzte mich in einen Schockzustand. Mit so viel krimineller Energie rechnet wohl niemand.

Ich habe meine Erläuterungen zum vorliegenden Vertrag daraufhin spontan beendet, meine Unterlage demonstrativ geschlossen und klärende Worte geäußert. Mein unmissverständlicher Hinweis auf den Versuch des Betruges und weiterer Straftaten in diesem Zusammenhang bestätigten meine Seriosität und holten meine Gesprächspartner, den Ehemann und seine Tochter, auf den Boden der Realitäten zurück. Meine Signalisierung auf den Verzicht einer vertraglichen Vereinbarung wurde verstanden.

Einige Zeit später musste ich sogar erfahren, dass die Tochter der pflegebedürftigen Frau \*\*\* in einem weltweit tätigen Unternehmen beschäftigt ist. Als eine von mehreren tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ihre Aufgaben auch im Betriebsrat dieses Unternehmens zu finden

„uppps“.

## Der Chef

**A**uch Menschen, die glauben, nur zum Kommandieren einer Betreuerin, eines Betreuers, eines Mitarbeiters oder eigener Familienangehöriger geboren zu sein wird es wohl immer geben.

Drei Tage nach der Ankunft der Betreuerin im Haushalt in einer nordhessischen Kleinstadt folgte meine kurze Visite. Ich fand die Betreuerin zurückgezogen in ihrem Zimmer sitzend, völlig aufgelöst, Tränen in den Augen und nervlich total am Boden.

Solche Zustände kannte ich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Was war passiert? Die Haushaltshilfe wurde vom Hausherrn aus der Küche verbannt. Nach der Devise „Hier kocht der Chef“ wurde Gulasch nicht nur einmal aufgewärmt, sondern bereits seit 3 Tagen. „Hier wird gegessen, was auf den Tisch kommt“.

Frisches Obst für die demenzkranke Ehefrau des Hausherrn wurde kurzerhand gestrichen. Die Äußerungen gegenüber seiner Gattin „Das brauchst Du nicht zu essen“, „Das bekommt Dir nicht“ oder „Das lass mal stehen“ gehörten zum Alltag.

Die Betreuerin wurde von den Allüren des Hausherrn nicht verschont. „Hol mir mal ein Bier aus dem Keller“ und „das Bier wollte ich nicht, ich wollte eine kleine Flasche“ hielten die Betreuerin



auf Trab. Das Wort „Danke“ war dem Hausherrn völlig unbekannt. Das Lüften der Wohnung wurde verboten, es könnte ja einen Moment frisch werden. Und wenn die Haushälterin mir keine Decke bringt um mich zuzudecken dann bleibt das Fenster geschlossen.

Der Hausherr wird bald mit dem echten Leben konfrontiert. Der Tyrann wird die Erfahrung machen, dass er auch mit 83 Jahren noch lernfähig ist, er wird die Aufgaben einer Haushaltshilfe verstehen.

Oberste Priorität hatte für mich jetzt die Betreuerin, denn der Herr des Hauses konnte sich ja offensichtlich alleine versorgen. Die Haushaltshilfe wollte verständlicher Weise schnellstens wieder nach Hause und raus aus diesem Haus, und wir organisierten schnellstens Ersatz und ihre Heimreise.

Der Start der neuen Haushaltshilfe unterschied sich kaum von dem der Vorgängerin. „Die Neue“ sorgte aber dafür, dass Gulasch nicht mehr zur Standardmahlzeit gehörte, sondern abwechslungsreiche Kost stand auf dem Plan. Ausgewogene, kräftige und schmackhafte Menüs gehörten fortan zur Normalität. Salate und frisches Obst rundeten die Mahlzeiten ab, leider nicht im Sinne des „Hausherrn“. Die Betreuerin hatte innerhalb kürzester Zeit das Küchen-Zepter in die Hand genommen, die Mucken des Herrn waren für sie kein Problem.

Der Hausherr musste plötzlich um seine Vorherrschaft kämpfen. Seine Regentschaft wurde aber in 2 Schritten beendet:

Phase 1:

„Möchten Sie nicht essen“? Nein! „Schmeckt es Ihnen nicht“? Keine Antwort! „Wollen Sie später essen“? Nein! „Wollen Sie überhaupt nichts essen“? Ich will nichts essen! „Probieren Sie doch einmal“. Ich will nichts essen!

Phase 2:

Mülleimer auf - Essen rein - Mülleimer zu - Problem gelöst - für immer!

Plötzlich eine unheimliche Stille in der Küche. Die Gesichtszüge des Herrn entgleisten lautlos. Der Pascha hatte verstanden.

Die Verbreitung von Chaos, Diskriminierung der Haushaltshilfe oder Bevormundung der Ehefrau gehörten jetzt der Vergangenheit an, zumindest während der Anwesenheit dieser Hilfe im Haushalt.

## Endstation Pflegeheim

**L**ange lebten die 83jährigen Eheleute gemeinsam in ihren eigenen vier Wänden. Nerven-aufreibende und sinnlose Ereignisse in dieser Familie sollten die traute Zweisamkeit bald beenden. Die ewigen Bevormundungen der Kinder durch den Vater, seinen ständigen Nörgeleien und seinem Kasernenton sollte jetzt Einhalt geboten werden.

Nach 12 Monaten Rund-um-die-Uhr-Betreuung wurde die demenzkranke Ehefrau von den Kindern in ein Pflegeheim gebracht. Plötzlich scheint sich der tyrannisierende Herr an die mahnenden Worte der Vergangenheit zu erinnern. Die erste Wahrsagung, der Umzug seiner Ehefrau in ein Pflegeheim, ist eingetreten.

Die zweite Prophezeiung wurde 2 Monate später in die Realität umgesetzt. Auch der Herr des Hauses wurde von der Tochter ins Pflegeheim eingewiesen. Die Eheleute waren wieder vereint.

Bis seinem Umzugstermin war der Senior plötzlich zu einem sehr in sich gekehrten und gezeichneten Menschen geworden. Eine normale Unterhaltung war nicht mehr möglich, die Sprache war leise, die körperliche Verfassung zeigte sich schwach und ausgepowert. Das blasse Gesicht zeigte die Sorgen und Gedanken des vor kurzem noch so starken, 165

cm großen und ca. 60 kg wiegenden dominanten Hausherrn. Plötzlich war er allein.

Aus seinem ehemaligen Arbeitsleben in einer Führungsposition wurde ein Dasein im Nichts. Richtige Freunde gab es wohl noch nie, die früheren Arbeitskollegen haben sich distanziert und die Nachbarn meiden den Kontakt.

Das kurze Eremitendasein wurde durch die knappe Verabschiedung der bisherigen Betreuerinnen bestätigt. Zum Umzug aus dem eigenen Haus fanden sich so viele Leute ein, wie zur diamantenen Hochzeitstag des alt gewordenen Paares vor 6 Monaten: Niemand.

Eine gewisse Gleichgültigkeit legte auch die Tochter des Betroffenen an den Tag. Der Umzug ins Pflegeheim wurde am 29. Juni durchgeführt, am 30. Juni ist die Betreuerin allein im Haus der Familie, die Tochter des Herrn im Urlaub in Österreich.

In der ganzen Umzugseile hat die Tochter sogar die Frage vergessen, ob die Helferin vielleicht noch etwas zu essen im Kühlschrank hat oder eine Flasche Wasser für die Heimfahrt am anderen Tag. Immerhin ist die Heimreise von 22:00 Uhr bis 8:45 Uhr geplant.

Dafür ist die Dame des Hauses aber der Meinung, wenn ihr Vater im Pflegeheim ist, dann kann die Betreuerin im Keller noch die Fenster putzen.

Der Hinweis der Betreuerin, dass sie nicht die Putzfrau der Familienangehörigen ist, sorgte für Sprachlosigkeit.

Die Frage, ob die Betreuerin trotzdem schwarz arbeiten würde konnte man sich dennoch nicht verkneifen. Das „Nein“ war für die Tochter erschütternd. Aber warum diese Frage? Die Tochter kannte den Vater genau!

Die Betreuerin hatte prophezeit, dass der Vater es keine 6 Wochen in dem Pflegeheim aushalten wird.

## Vergessen

**D**er hier genannte Personenkreis zählt zu den nicht so wohlhabenden Menschen. Sie können sich keine 24-Stunden-Betreuung leisten und ich empfinde es als äußerst traurig, dass die Kinder, insgesamt 4, nicht in der Lage sind, die Eltern finanziell zu unterstützen. Der Tod eines fünften Kindes ist für die Eltern psychisch schon sehr belastend. Jetzt kommen die eigenen altersbedingten Probleme noch hinzu.

Dem Familienoberhaupt wurde mit 16 Jahren ein Bein amputiert. Im Alter von über 70 Jahren kam ein Oberschenkelhalsbruch hinzu und seitdem ist die Versorgung der 78-jährigen Eltern in der eigenen Wohnung sehr problematisch.

Die Rente des Vaters beträgt nicht einmal 1000 Euro pro Monat, sodass der Differenzbetrag einer 24-Stunden-Betreuung aus der eigenen Tasche beglichen werden muss.

Die Hoffnung auf Unterstützung durch die Kinder scheint jetzt das größte Problem zu sein.

Die Tochter und ein Sohn sind bereit sich zu beteiligen. Der zweite Sohn ist arbeitslos, lebt von Hartz-4 und der dritte Sohn hat sich von seinem Elternhaus distanziert, er ist nicht bereit zu helfen. Vergessen: Eine Mutter kann 4 Kinder ernähren, aber nur 2 davon wollen sich revanchieren.

## Sparen bis zum Ermittlungsverfahren

**M**anche Familienangehörige sparen nicht nur an der Betreuung ihrer Pflegebedürftigen. Verständlich, nicht jeder kann sich eine 24-Stunden-Betreuung leisten. Oftmals wird auch auf Kosten anderer gespart, dann kann es allerdings am Ende sehr teuer werden.

Der Zoll schläft nicht, wie an der nachfolgenden Abbildung unschwer zu erkennen ist.

16. Apr. 2012 10:17 S. 3  
Seite 3 von 5

Hauptzollamt  
Dienstgebäude  
Strafsache gegen  
Zeuge:  
Äußerung des Zeugen zur Sache (bitte am Ende der schriftlichen Äußerung unterschreiben):  
**Informationen:**  
Pflege- bzw. Betreuungsfall:  
bekannter Zeitraum: 02.01. – 30.06.  
Die Staatsanwaltschaft führt gegen die benannten Personen ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Beschäftigung von ausländischen Arbeitnehmer/innen ohne Erlaubnis sowie der Beitragsvorenthaltung gegenüber der Sozialversicherung.  
Die Beschuldigten

Und irgendwann stellt sich Frage: Musste das sein? War es das wert? Ein „Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts einer Straftat nach § 266a Abs. 1, 2 Strafgesetzbuch (StGB); §§ 10, 11 Schwarz-ArbG“ wie es in der deutschen Rechtssprache heißt.

## Mit 76 Jahren abgeschoben

**H**eute war ein anstrengender, aber zufriedenstellender Tag. Noch ein bis zwei Stunden Büroarbeit und der Feierabend beginnt gegen halb acht. So war es geplant, doch mit dieser eMail kam es anders:

*„Guten Tag, mein Ehemann und ich sind zurzeit in einem Pflegeheim untergebracht, würden aber gerne wieder zu Hause gepflegt werden. Ich Renate ... bin 76 Jahre alt noch einigermaßen fit, nur mit dem Laufen hapert es. Mein Ehemann Dieter ist an Demenz erkrankt aber noch in einem frühen Stadium, er kann z.Zt. nicht gehen und war im Krankenhaus mit Verdacht auf einen Schlaganfall, der sich aber nicht eingestellt hatte, er kommt morgen zurück ins Altenheim. Unser Haus ist leer, wir könnten ein Zimmer für eine Pflegekraft einrichten. Meine Kinder hielten es für richtig, dass wir in ein Altenheim gehen. Sie sind beide berufstätig, mein Sohn ist Arzt mit einer eigenen Praxis in ..., meine Tochter ist Heilpraktikerin mit einer Praxis in .... Können Sie uns einen Vorschlag machen, wie wir wieder zu Hause gepflegt werden können? Mein Ehemann hat Pflegestufe 2 und ich 1, einen ambulanten*



*Pflegedienst könnte ich tagsüber bestellen, der auch von der BEK bezahlt wird. Geben Sie uns bitte einen Rat.im voraus besten Dank. Renate ..., z. Zt. Senioren..., in .... Mfg Renate ...“*

Die zweite Mail überraschte mich.

*„Guten Abend, ich sandte Ihnen soeben eine mail wegen der Pflege zu Hause, hinzufügen möchte ich noch, dass ich Skype auf meinem PC installiert habe.“*

Es war kaum zu glauben was ich da las. Die Nachrichten von Frau Renate (Name geändert) waren für mich ein Hilferuf. Wie kann ich dem Ehepaar helfen?

Die Antwort auf meine E-Mail kam prompt, nach 30 Minuten klingelte das Telefon. Eine knappe viertel Stunde dauerte das Gespräch. Nachdem ich Frau Renate eine Beratung im Beisein ihrer Kinder angeboten hatte verspürte ich bei ihr eine gewisse Erleichterung. Vielleicht ein Licht am Ende eines Tunnels? Nach 3 Minuten wollte Frau Renate nur noch wissen wie Sie mit uns über Skype Kontakt aufnehmen kann.

Eine versprochene Broschüre über die Arbeitsweise unserer Agentur ist leider nie bei Renate angekommen. Ich sollte den Agenturabsender nicht

angeben. Es gibt aber ein PDF-Format und das funktioniert auch. Es ist schon bewundernswert, wie dieses Ehepaar um den gemeinsamen Lebensabend im eigenen Heim kämpft. Meine Ehefrau und ich sind bereit, uns diesem Kampf anzuschließen, glauben allerdings, dass wir hier auf einem verlorenen Posten stehen. Wir hoffen aber auf einen guten Ausgang.

*„Ich bin mit meinen Kindern noch nicht klar, melde mich aber wenn ich klar sehe, mfg Renate ...“*

Es stimmt uns traurig, dass der Aufbau eines eigenen Heims in den ersten Nachkriegsjahren von Trauer, Leid und einer ungewissen Zukunft beeinflusst wurde. Es stimmt mich aber noch trauriger, dass die Kinder den Eltern heute Entscheidungen abnehmen und ihnen keine Chance auf den gewünschten Lebensabend geben.

*„SgH ..., es wird wohl in absehbarer Zeit nichts werden, meine Kinder sind total dagegen, ... MfG Renate ...“*

Hier wird die Zeit kommen, dass die Kinder ihre Eltern um Entschuldigung bitten möchten, es aber nicht mehr können.

Ich zähle die Kinder von Renate zu dem Personenkreis, der sicherlich vergessen hat woher er kommt. Es war doch wohl Renate und ihr Mann die dafür sorgten, dass das aus ihren Kindern wurde was sie heute sind.

## Vegetieren oder Leben?

Sie wollte es nie, die Einweisung in ein Pflegeheim. Der ehemaligen Krankenschwester wurde vom behandelnden Arzt, ihrem ehemaligen Arbeitgeber, ein kleiner operativer Eingriff am Kopf empfohlen, den Sie unter Protest abgelehnte.

Die prophezeiten Folgen traten ca. zwei Monate später ein: Ein Schlaganfall nahm ihr die Bewegung einer gesamten Körperhälfte und die Sprache.

Die Rehabilitationstherapie brachte keine wesentliche Verbesserung der Lebenslage.

Über Angehörige werden wir über den aktuellen Zustand informiert. So haben wir erfahren, dass die Cousine mittlerweile in einem Pflegeheim untergebracht ist und durch Infusionen und Magensonde am Leben gehalten wird. Eine Verständigung ist nur über Blickkontakt, leichte Lippenbewegungen, Papier und Bleistift oder einer Verständigungstafel möglich.